Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 2

Vorwort: Weitere Gedanken zum Jahresanfang
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion: Eugen Sutermeister in Bern

Nr. 2 — 20. Jahrgang

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Goldmark
Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6
Postcheckkonto III/5764
Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

1926 — 15. Januar

Zur Erbauung

Weitere Gedanken zum Jahresanfang.

Die Festtage, Ende des alten und Anfang des neuen Jahres, sind vorbei! Mit neuem Mut und neuer Zuversicht wandten wir uns den kommenden Dingen zu. Die meisten von uns haben in den verflossenen Wochen empfunden, wie gut es ist, daß das Jahr verschiedene Marksteine an unserem Lebensweg hat, die zum Stillehalten und Nachdenken auffordern. Neben dem lieblichen Fest der Güte und des Friedens (Weihnachten), ist der Jahreswechsel ein besonders wichtiger Markstein. Da blicken wir nicht nur vorwärts, sondern auch rückwärts. Da sehen wir z. B., daß manches anders hätte gemacht werden sollen; manch hartes Wort und manche unfreundliche Handlung bereuen wir, und geloben uns, es in Zukunft besser zu machen. Aber einen Trost haben wir doch bei diesem Reuegedanken in dem Bewußtsein, daß wir bei manchen Fehlern doch das Beste für unsere Mitmenschen und uns gewollt und gesucht haben.

Was das vergangene Jahr an Freud und Leid gebracht hat, liegt nun hinter uns. Oft haben wir in großer Not geseufzt: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" Aber immer wieder stärkte uns Gott den Glauben, der sagen konnte: „Nein, Gott lebt, er hat uns nicht verlassen, er allein hilft, er wirkt in uns."

Wenn wir nun den Blick auch vorwärts richten, so finden wir die Zukunft sozusagen dunkel vor uns; wir wissen nicht, was das Jahr uns bringen wird, und das ist gut so; denn wir könnten weder das Leid, noch alle Freude eines Jahres ertragen, wenn es auf einmal ausgebreitet vor uns läge. Vor manchen Erlebnissen, die unser warten, würden wir erschrecken, wenn wir sie vorher kennen würden. Deshalb ist es viel besser, wenn wir alles nur tropfenweise erleben und gleicherweise die Schwierigkeiten zu überwinden haben.

Unsere Zukunft steht also bei Gott, dem Felsen, der nicht wankt, noch weicht. Einzig in diesem Glauben finden wir Kraft und Hilfe, der Zukunft mutig zu begegnen. Wenn es uns auch oftmals scheint, als ob alles Wahre und Gerechte entflohen sei, immer wieder kann man neben dem Schlechten das Gute, neben Zwietracht, Neid, Mißgunst und Ungerechtigkeit Wohlwollen, Verständnis und Selbstlosigkeit finden. Wir müssen nur guten Willens sein, das Gute zu sehen. Statt zu schelten und zu verdammen, suchen wir zu verstehen, sollen das Böse nicht nachtragen, sondern verzeihen. Nur eine solche Gesinnung befreit von Eigennutz und Mißgunst, von Neid und schändlicher Schadenfreude!

Noch klingen die Weihnachtsweisen von Friede und Freude nach und rufen alle auf, die guten Willens sind. Diese Gesinnung gilt es zu pflegen und zu hüten, denn sie ist der Urquell alles Glückes!

Z.